

4. Juni 2019, 18:30 Uhr

LOST OBJECTS AND LAST MOMENTS REIMAGINED. FAMILIENGESCHICHTE ALS BILDGESCHICHTE

Vortrag von Marianne Windsperger (Wiener
Wiesenthal Institut), Moderation: Dr. Sylvia
Necker

Für Familienerinnerungen und transgenerationale Erzählungen spielen Alben eine zentrale Rolle. Die in ihnen versammelten Fotografien halten als Momentaufnahmen wichtige Ereignisse, zentrale Orte und Personen fest. Ihre Anordnung im Album macht Bewegungen der Familiengeschichte sichtbar und bildet komplexe Netzwerke und Zugehörigkeiten ab. Anhand von Texten junger jüdischer Autorinnen und Autoren wie zum Beispiel Daniel Mendelsohn oder Katja Petrowskaja geht der Vortrag der Frage nach, welche Rolle dem Album gerade in Prozessen von Diskontinuitäten, Flucht, Migration und Exil zukommt. Welche Rolle spielen Alben und Fotografien für die Rekonstruktion und Imagination der Familiengeschichte? Welche Narrative lassen sich entdecken und welche Erzählweisen haben ihren Ursprung im Album?



Vitrine in der Ausstellung *Reise durch Galizien* (Universitätsbibliothek Wien, 2013), Gestaltung und Foto: Marianne Windsperger

Marianne Windsperger studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Romanistik an der Universität Wien. Seit 2018 ist sie als Forschungsassistentin am Wiener Wiesenthal Institut tätig. In ihren Forschungen beschäftigt sie sich mit literarischen Repräsentationen des Holocaust, jiddischer Literatur und Erinnerungstheorien.

11. Juni 2019, 18:30 Uhr

TABU UND SENSATION. DIE FOTOGRAFISCHE ERKUNDUNG VON JÜDISCHEN TRADITIONEN IM STAATSSOZIALISMUS

Vortrag von Dr. Eszter Kiss (ZZF Potsdam),
Moderation: Dr. Sylvia Necker

Die Geschichte der ungarischen Juden bildet ein besonderes Kapitel in der Geschichte des Holocaust: Bis zum Frühling 1944 blieben die meisten von einer Deportation in die nationalsozialistischen Konzentrations- oder Vernichtungslager verschont. Nach der Besetzung Ungarns wurden jedoch – mit der Unterstützung ungarischer Gendarmen – innerhalb weniger Wochen über 500.000 Menschen in die Vernichtungslager deportiert. Die Auseinandersetzung mit diesem dunklen Kapitel ungarischer Geschichte gehörte zu einem der Tabus des Kádár-Regimes (1957-1989). 1983 wagte sich der Fotograf Tamás Féner an die sensible Thematik heran. Seine Farbbild-Reportage sollte eine visuelle Bestandsaufnahme jüdischen Lebens im Staatssozialismus werden. Aus zeithistorischer Perspektive jedoch verdeutlicht das Fotoprojekt „Und tue kund deinem Sohne ...“ die

Grenzen und Möglichkeiten der autonomen Reportage auf der einen und der sozialistischen Bildsteuerung auf der anderen Seite.



Foto: Tamás Féner / Sándor Scheiber,
Jüdische Traditionen in Ungarn, Leipzig
1983, S. 93.

Dr. Eszter Kiss, geb. 1983 in Budapest, beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Erinnerungspolitik, Regierungskommunikation sowie Visual History. Aktuell ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung III des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam und bearbeitet seit Ende 2017 ein Projekt zur Geschichte des Bundespresidents.

25. Juni 2019, 18:30 Uhr

WIE ZIEHE ICH MICH AM BESTEN AN IN ERETZ ISRAEL? EIN VISUELLER ZUGANG ZU KLEIDUNG, MODE UND NATIONSBILDUNG 1880 BIS 1948

Vortrag von Dr. Svenja Bethke (University
Leicester/Jerusalem), Moderation: Dr. des. Sonja
Dickow

Gibt es so etwas wie jüdische Kleidung? Darf sich ein Sozialist ‚modisch‘ anziehen oder nur funktional und uniform? Welche Rolle spielen Fotografien bei der Vermittlung dieser Vorstellungen? Diese Fragen trieben die sozialistischen Zionisten um, die in Folge antisemitischer Verfolgung und wirtschaftlicher Nöte in Osteuropa besonders seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Einwanderung nach Palästina propagierten. Der Entwurf einer neuen jüdischen – insbesondere männlichen – Identität als Gegenentwurf zu antisemitischen Stereotypen in den Herkunftsländern war zentral. Dabei spielten Vorstellungen von idealer Kleidung eine wichtige Rolle. Der Vortrag fragt, inwiefern politische Fotografien von zionistischen Gruppen einen innovativen Einblick in die komplexen, transnationalen Aushandlungsprozesse neuer zionistischer Zugehörigkeitsgefühle geben können.



Archive Pinchas Lavon
Institute, Sorkin Photo
Collection, P. – 50955,
veröffentlicht in: Guy Raz,
Avraham Sorkin, A Retrospective: Photographs, 1905-
1945, Tel Aviv 2003, S. 154

Dr. Svenja Bethke ist Lecturer für Moderne Europäische Geschichte an der Universität in Leicester und stellvertretende Direktorin des dortigen Stanley Burton Centres für Holocaust- und Genozidstudien. Zurzeit forscht sie als Marie Curie Fellow am Avraham Harman Institut für zeitgenössisches Judentum an der Hebräischen Universität (Jerusalem).

JETZT NEU: HISTORISCHE RUNDGÄNGE ENT- LANG DER SPUREN JÜDISCHER VERGANGEN- HEIT MIT DER HISTORIA APP BY HHU



(<https://historia-app.de/juedische-geschichte-in-hamburg>)



Postkarte Bornplatz-Synagoge, Quelle: IGDJ-Bilddatenbank, Signatur: BAU00219

Grindelviertel

Auf den Spuren des jüdischen Erbes – die verschiedenen Stationen eröffnen Einblicke in die lange und vielfältige jüdische Vergangenheit im Grindelviertel. Ein Angebot des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden im Rahmen der Online-Quellenedition „Hamburger Schlüsseldokumente zur deutsch-jüdischen Geschichte“ (juedische-geschichte-online.net)



Ostwand des früheren Tempels, Quelle: IGDJ-Bilddatenbank, Signatur: NEU00040,
Foto: Katrin Antweiler

Von der Neustadt nach Altona

Die einzelnen Stationen der Fahrrad-Tour führen entlang jüdischer Spuren zwischen der Hamburger Neustadt und Altona, von der ehemaligen „Judenbörse“ in der Elbstraße oder dem Tempel in der Poolstraße über das Israelitische Krankenhaus in der heutigen Simon-von-Utrecht-Straße bis zum Friedhof in der Königstraße.

KAMERABLICHE. JÜDISCHE BILDGESCHICHTE(N)



VORTRAGSREIHE

Beginn: 18.30 Uhr

07.05.19

Bildgeschichte(n). Jüdische Privatfotografie im 20. Jahrhundert

21.05.19

Prof. Dr. Miriam Rürup und Dr. Sylvia Necker
Jüdischer (Dokumentar)Filmclub: Erich Mendelsohn
Dr. Alexandra Klei

28.05.19

Gegenbilder oder autonome Bildwelten?
Dr. Harriet Scharnberg

04.06.19

Lost objects and last moments reimagined
Marianne Windsperger

11.06.19

Tabu und Sensation
Dr. Eszter Kiss

25.06.19

Wie ziehe ich mich am besten an in Eretz Israel?
Dr. Svenja Bethke

KAMERABLICHE. JÜDISCHE BILDGESCHICHTE(N)

Trotz des vor Jahren vielfach beschworenen „visual turns“ fristen Bildquellen in den Geschichtswissenschaften weiterhin ein Randdasein. Dabei können historische Zeichnungen, Fotografien oder Filme wichtige Einblicke geben und mitunter andere Perspektiven auf den Untersuchungsgegenstand eröffnen.

Sechs WissenschaftlerInnen stellen ihre Forschungen zu historischem Bildmaterial vor. Sie verstehen Bilder nicht als Abbildungen, sondern als kritisch zu hinterfragende Quellen, die gerade aufgrund ihrer vermeintlichen Authentizität dekonstruiert werden müssen. Die Themen reichen dabei von der Frage nach jüdischen Gegenbildern zum antisemitischen Bilddiskurs im Nationalsozialismus über die Bedeutung von Fotoalben für die Konstruktion von Familiengeschichten im Kontext von Migration, Flucht und Exil, bis hin zur visuellen Nationswerdung im Staatsbildungsprozess Israels oder der fotografischen Erkundung jüdischen Lebens in Ungarn.

Die Vortragsreihe findet begleitend zur vierten Online-Ausstellung im Rahmen der Online-Quellenedition „Hamburger Schlüsseldokumente zur deutsch-jüdischen Geschichte“ (juedische-geschichte-online.net) statt. Sie widmet sich ebenfalls (der) „jüdischen Bildgeschichte(n)“.

7. Mai 2019, 18:30 Uhr

BILDGESCHICHTE(N). JÜDISCHE PRIVATFOTOGRAFIE IM 20. JAHRHUNDERT

Launch der Online-Ausstellung im Rahmen der Online-Quellenedition „Hamburger Schlüsseldokumente zur deutsch-jüdischen Geschichte“ (juedische-geschichte-online.net)

Einführung und Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Miriam Rürup und Dr. Sylvia Necker

Die vierte Online-Ausstellung im Rahmen der Schlüsseldokumente-Edition widmet sich visuellen Quellen jüdischer Geschichte. Während schriftliche Quellen wie Briefe, Tagebuch-Einträge oder amtliche Dokumente tägliches Analysematerial für Historikerinnen und Historiker sind, scheinen gegenüber Bildquellen – trotz des „visual turns“ in der Geschichtswissenschaft – immer noch Vorbehalte und Unsicherheiten zu bestehen. Die Ausstellung „Bildgeschichte(n). Jüdische Privatfotografie im 20. Jahrhundert“ lotet die Möglichkeiten aus, andere und zusätzliche Geschichten am Beispiel von privaten Fotoalben sowie Einzelfotografien zu erzählen.



Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Foto: Ute Schumacher

Nach einem kurzen Einführungsvortrag zur Online-Ausstellung sprechen Prof. Dr. Miriam Rürup, Direktorin des IGdJ, und die Kuratorin der Ausstellung Dr. Sylvia Necker, Research Fellow an der University of Nottingham, über die Bedeutung von Bildquellen für die jüdische Geschichte.

21. Mai 2019, 18:30 Uhr

JÜDISCHER (DOKUMENTAR)FILMCLUB: ERICH MENDELSON – VISIONEN FÜR DIE EWIGKEIT

Filmvorführung und anschließendes Gespräch mit der Architekturhistorikerin Dr. Alexandra Klei (Berlin/Hamburg), Moderation: PD Dr. Andreas Brämer

Ein Film von Duki Dror nach den Memoiren von Luise Mendelsohn und den Briefen von Erich Mendelsohn
IL 2011, 70 Minuten, Deutsche Fassung

Der israelische Filmemacher Duki Dror erzählt sein Porträt des Architekten Erich Mendelsohn (1887-1953) als Liebesgeschichte, festgehalten in Briefen und Memoiren, in Spuren und Details berühmter Bauwerke, bei deren Entstehung Luise Mendelsohn (1896-1980) das „zweite Auge“ ihres Mannes war. Filmvorführung und anschließendes Gespräch mit der Architekturhistorikerin Dr. Alexandra Klei (Berlin/Hamburg)



Dr. Alexandra Klei ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden. Sie studierte Architektur und promovierte am Lehrstuhl Theorie der Architektur an der BTU Cottbus. Ihr aktuelles Projekt widmet sich dem jüdischen Bauen zwischen 1945 und 1989 in der Bundesrepublik, der DDR und in Österreich.

28. Mai 2019, 18:30 Uhr

GEGENBILDER ODER AUTONOME BILDWELTEN? JÜDISCHE PRIVATFOTOGRAFIE UND ANTISEMITISCHER BILDDISKURS IM NATIONALSOZIALISMUS

Vortrag von Dr. Harriet Scharnberg (Hamburg), Moderation: Dr. Karen Körber

Die illustrierte Massenpresse der Nationalsozialisten präsentierte zu verschiedenen Anlässen Fotografien und Fotoreportagen, die Juden und jüdisches Leben unter deutscher Herrschaft zeigten. Sie waren nach dem Novemberpogrom 1938 zu sehen, während des Feldzugs gegen Polen, anlässlich der Film premiere von *Jud Süß* und *Der ewige Jude* sowie im Zuge der Errichtung der Ghettos im Generalgouvernement. Einige Motive wurden so oft und andauernd wiederholt, dass sie zum antisemitischen Bildtopos wurden. Ein Beispiel dafür sind Spottfotos, die das angebliche Unvermögen von Juden zeigen wollen, körperlich zu arbeiten. Der Vortrag betrachtet exemplarisch die jüdische Privatfotografie im Lichte dieses öffentlichen antisemitischen Bilddiskurses. Blied sie von diesen Darstellungen gänzlich unberührt oder lassen sich visuelle Bezugnahmen beispielsweise in Form von Gegenbildern nachweisen?



Die Juden müssen arbeiten!

Illustrierter Beobachter, 12.10.1939

Dr. Harriet Scharnberg studierte Geschichte und Politikwissenschaft in Hamburg und Toruń (Thorn), Polen. Sie hat sich in ihren Forschungen intensiv mit historischen Bildquellen und der NS-Bildpublizistik auseinandergesetzt. Zuletzt erschien von ihr: *Die »Judenfrage« im Bild. Der Antisemitismus in nationalsozialistischen Fotoreportagen* (2018).

INSTITUT FÜR DIE GESCHICHTE
DER DEUTSCHEN JUDEN (IGdJ)
BEIM SCHLUMP 83, 20144 HAMBURG
Seminarraum im 2. OG, eingeschränkt barrierefrei
Tel.: 040 – 42 838 – 2617
Fax: 040 – 44 808 66
E-Mail: kontakt@igd-jh.de
Internet: www.igd-jh.de

Sie erreichen das Institut für die Geschichte der deutschen Juden mit folgenden Verkehrsmitteln:
U2, U3: U-Bahn Schlump
Metrobus 4 + 15: Haltestelle Bundesstr.
Metrobus 5: Haltestelle Bezirksamt Eimsbüttel



LAYOUT:
Dagmar Wienrich

